

erfahrungsgemäß höchstens auf einen Kreisbogen beschränken. Denn schon die lustige Wellenlinie bei der Schrift ist für einzelne zur Seekrankheit neigende Leser zu gewagt. Wenn Behne dem Schriftdadaismus das große Wort gibt, so ist es verwunderlich, daß er in seinem Aufsatz kein einziges Beispiel dieser Kunstrichtung zeigt. Deshalb füge ich die Abbildung zweier solcher Plakate im hinteren Teile dieses Heftes bei.

Das Plakat: „Erste Herbstschau Never Kunst“ ist vom kritischen Standpunkt aus betrachtet tatsächlich „never“ Kunst. Es liegt mir fern, den Dadaismus dem Wesen nach zu verdammen; alles in der Kunst hat seine tastenden Anfänge. Doch ist es niemals eine Kunst gewesen und wird es nie sein, statt einem U ein V zu setzen und dadurch das Lesen deutscher Wörter zu erschweren. Es befinden sich so viele Kreise und Bogen auf diesem Plakat, daß es auf die paar U-Bogen auch nicht mehr angekommen wäre; der Gesamteindruck, wenn man von einem solchen überhaupt reden kann, wäre dadurch

sicher nicht gestört worden. Der ganze Eindruck ist sinnlose Zerfahrenheit.

Das Plakat „Neve Vereinigung“ zeigt die gleiche witzlose Taschenspielererei mit U und V, doch ist hier die Gesamtwirkung auf den Willen allerdings entschieden kräftiger als beim vorgenannten Plakat. Nur ist die Frage, ob die eckigen Willenskrystalle unbedingt aus Buchstaben gebildet werden müssen, die sich doch hierzu ihrer teilweise nie zu vermeidenden runden Form wegen so schwer verwenden lassen. Es wäre also in diesem Falle zweckmäßiger und deshalb schöner gewesen, dem Willen rücksichtslos die reinsten Kristallformen zu zeigen und eine gut lesbare Schrift als Gegensatz beizufügen, wie dies im Bauerplakat durchgeführt ist. Der flüchtige Beschauer hätte dann eine noch stärkere Willenserregung und vor allem keinen Ärger durch Hieroglyphenenträtsel-

lung. Die Schrift ist für den Verstand da; sie kann also in der Plakatkunst nicht für den Willen mißbraucht werden, ohne ihrem Hauptzweck aufs Schwerste zu schaden.



Bild 15 / CARL STROHMEYER / Katalogumschlag



Wenn wir nun den Aufsatz von Behne kurz zusammenfassen, so sehen wir, daß der Verfasser im großen Ganzen die Frage behandelt, ob das Plakat zur Schrift zurückkehrt, und daß er die Erfüllung dieser Frage wünscht und vorausschauend

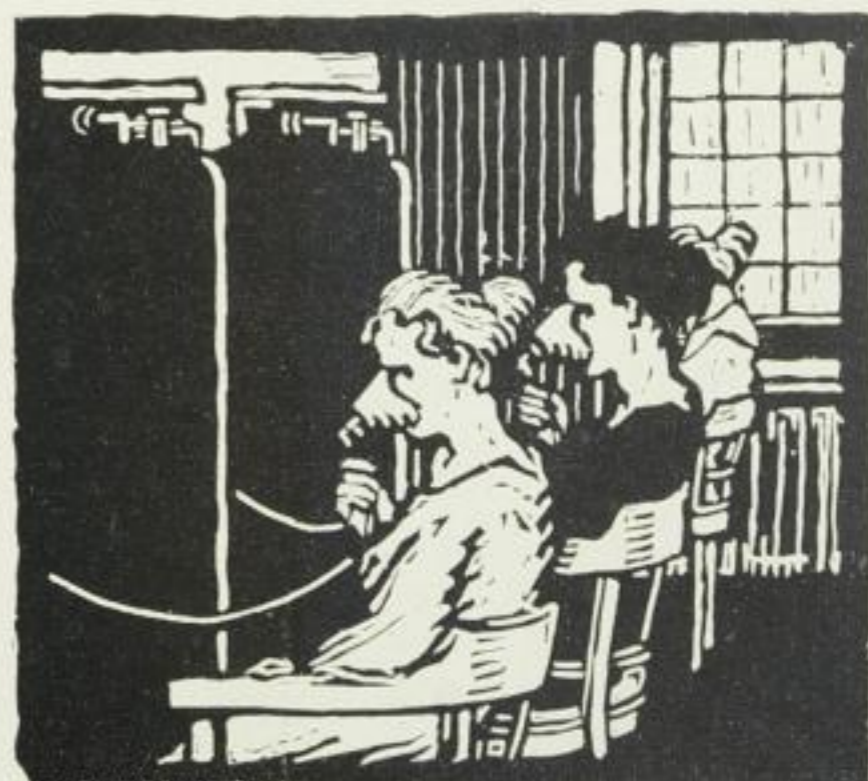


Bild 16 und 17 / CARL STROHMEYER / Katalogzeichnungen